

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

**THOMAS WAGNER
ARND GÖTZELMANN**

Geschichten zum beruflichen Alltag in der Sozialen Arbeit als Zugang zu einer Historiografie wohlfahrtstaatlicher Transformation »von unten«.
Theoretische und methodologische Überlegungen zu einem Forschungsprogramm (S. 443-461)

Thomas Wagner/Arnd Götzelmann

Geschichten zum beruflichen Alltag in der Sozialen Arbeit als Zugang zu einer Historiografie wohlfahrtsstaatlicher Transformation »von unten«

Theoretische und methodologische Überlegungen zu einem Forschungsprogramm

1 »Praktische Analytiker_innen«: Ein Zufallsfund

Wenngleich nur am Rande, so erwähnte doch Pierre Bourdieu in der zu Beginn der 1990er erschienenen Studie »das Elend der Welt« die Bedeutung von Sozialarbeiter_innen für die Erforschung gesellschaftlicher Widersprüche und Umbrüche. Demnach waren Sozialarbeiter_innen ursprünglich in diesem Rahmen nur als Informant_innen vorgesehen, die einen Feldzugang ermöglichen sollten. Ihre Berichte entpuppten sich jedoch zusehends selbst als sehr interessante Quellen zur Erforschung gesellschaftlicher Entwicklungsdynamik (vgl. Bourdieu, 2005: 341, FN 6). Bezeichnender Weise wurden ihre Erzählungen dabei umso mehr zu »bevorzugten Objekten [einer] an objektiven Enthüllungen umso reicheren Analyse [...], als diese Analyse weiter in die Entdeckung subjektiver Erfahrungen vordrang« (ebd. 341). Die von Bourdieu aufgestellte These, »daß in der Erzählung von höchst persönlichen Problemen, von scheinbar eindeutig subjektiven Spannungen und Widersprüchen, häufig grundlegende Strukturen der sozialen Welt und ihre Widersprüche zum Ausdruck kommen« (ebd.), schien sich somit insbesondere mit Blick auf Sozialarbeiter_innen zu plausibilisieren. Demnach lassen sich Sozialarbeiter_innen als ein Typus von Akteur_innen verstehen, die sich in einer grundsätzlich unsicheren sozialen Position befinden; also in Situationen und an Punkten, an denen die gesellschaftlichen Strukturen »arbeiten« und somit nicht statisch sind sondern sich wandeln. Als solches seien sie außergewöhnliche »praktische Analytiker« (ebd.), da sie in besonderer Weise mit den Widersprüchen gesellschaftlicher Strukturen konfrontiert würden. Um in solchen Situationen der sozialen Unsicherheit bestehen zu können sei es notwendig, Formen der Selbstanalyse durchzuführen, die häufig in besonderer Art und Weise einen Zugang eröffnen »zu den objektiven Widersprüchen, die in ihnen wohnen, und zu den objektiven Strukturen, die in diesen Widersprüchen zu [sic!] Ausdruck kommen« (ebd.).

Zusammengefasst bedeutet dies, dass Sozialarbeiter_innen aufgrund der Beschaffenheit des beruflichen Feldes, auf dem sie tätig sind, in besonderem Maße Erfahrungen mit Prozessen gesellschaftlichen Wandels machen, und sich diese Prozesse insofern in ihren Erzählungen zu ihren Alltagserfahrungen niederschlagen. Die Einschätzung, dass die soziale Position von Sozialarbeiter_innen in

Sozialarbeiter_innen und Erforschung gesellschaftlicher Widersprüche

Erfahrungen mit Prozessen gesellschaftlichen Wandels